

Auf den Ton kommt es an

100 Schüler lernen am Scheffelgymnasium mit Hilfe des Konfuzius-Instituts Chinesisch

VON UNSERER REDAKTEURIN
JULIA DREIER

BAD SÄCKINGEN. „Siä siä“ klingt es laut aus 43 Kehlen: Die Schülerinnen und Schüler lernen gerade, wie man „xiè xiè“ ausspricht – das chinesische Wort für „Danke!“. Insgesamt hatten sich mehr als 100 Schüler zum ersten Chinesisch-Kurs am Bad Säckinger Scheffelgymnasium angemeldet. So viele, dass die Teilnehmer in zwei Gruppen geteilt werden mussten. Am Montag waren die ersten dran, die Fünft- bis Achtklässler. Wie schwierig es für sie wohl ist, Chinesisch zu lernen?

„Wo jiào Liu Jia!“ stellt sich die Chinesisch-Lehrerin Jia Liu vor und erklärt: „Im Chinesischen steht der Nachname immer vorne.“ Und jetzt sind die Schüler an der Reihe: Unter viel Gekichere fragen sie sich gegenseitig, wie sie heißen und vertauschen munter Vor- und Nachnamen.

Jia Liu ist Sprachlehrerin aus Schanghai und arbeitet am Konfuzius-Institut in Freiburg. „Ich bin jetzt drei Jahre lang hier“, sagt sie mit einem chinesischen Akzent. Genug Zeit also, um dieses momentan einzigartige Projekt fortzuführen. Wöchentlich können rund 100 Schüler eine Stunde lang die Sprache am Scheffelgymnasium lernen.

Religions- und Geschichtslehrerin Zuzan Balcet hatte das Projekt Anfang des Jahres angestoßen. „Wir werden sehen, wie viele wiederkommen“ sagt sie flüsternd, während die Schüler chinesische Töne üben. „Wir bieten den Kurs gerne im nächsten Schuljahr wieder an.“ Nach einem ganzen Jahr können die Teilnehmer dann auch ein Zertifikat erhalten, das ihnen bescheinigt, dass sie über Grundkenntnisse in Chinesisch verfügen, fügt Anne Brenning vom Konfuzius-Institut an. Brenning ist für die Leitung der Kurse verantwortlich und am Montag zum ersten Kurstag mit nach Bad Säckingen gekommen.

Aus „Maultaschen“ wird „schlafen“

Finanziert wird das Ganze über die Hauptstelle des Instituts in Peking („Beijing“, wie die Schüler gleich lernen), der Wirtschafts- und Tourismusförderung der Stadt Freiburg (FWTM) und der Universität Freiburg. Die Stadt Bad Säckingen übernimmt die Fahrtkosten für Liu.

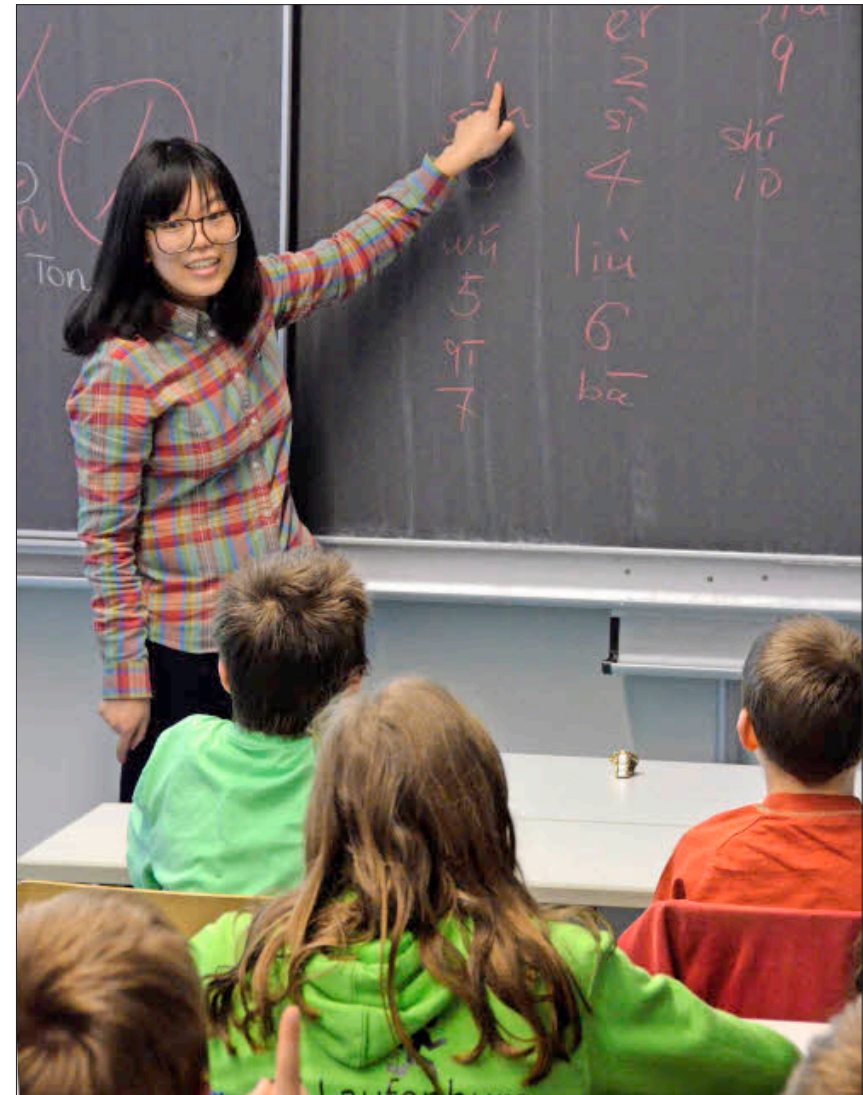
Die erklärt den 43 Schülern gerade, wie die chinesische Sprache aufgebaut ist: „Chinesisch besteht für mich aus drei Teilen: aus Pinyin, der gesprochenen Sprache und den Schriftzeichen.“ Pinyin ist eine Alphabetschrift, die die Schriftzeichen übersetzt. „Töne spielen eine große

Rolle“, sagt die Sprachlehrerin, während sie an der Tafel steht, „denn je nachdem wie man eine Silbe ausspricht, hat das Wort eine unterschiedliche Bedeutung.“

Vier unterschiedliche Töne gibt es, die die Schüler auf den Buchstaben „a“ lernen: das langgezogene „a“ mit einem geraden Strich oben drauf; das härtere, fragend klingende „á“; das von oben nach unten fallende „à“; und jenes, mit einem umgedrehten Zirkumflex, bei dem man mit der Stimme erst runter, dann hoch geht. Ganz schön kompliziert!

„Lustig wird es, wenn man die Töne vertauscht. Dann wird aus einem ‚Ich möchte Maultaschen‘ ein ‚Ich möchte schlafen‘“, erklärt Jia Liu, und die Schüler lachen. Zwei von ihnen waren schon mal in China, und den chinesischen Ausdruck für „Hallo“, ni hao, kannten alle schon.

Aber jetzt ist der Wissensdurst geweckt: „Klar, war das erste Mal noch ungewohnt, aber ich komme auf jeden Fall wieder“, sagt Achtklässlerin Jasmin Albiez nach ihrer ersten Chinesisch-Stunde. Und die bis zu 5000 Schriftzeichen, die allein in der Alltagssprache benutzt werden? „Die sind schwierig, aber im Gegensatz zu anderen Sprachen muss man im Chinesischen nichts konjugieren“, meint Lena Huber (14). „Hier kommt es nur auf die Töne an.“ Und die paar Schriftzeichen, die schaffen sie auch noch.



Sprachlehrerin Jia Liu bringt den Schülern des Scheffelgymnasiums die Zahlen von eins bis zehn auf Chinesisch bei.